



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472478**

28. Tag. Der H. Leo Pabst/ Betrachtung von der Treu/ die man der Göttlichen Gnad leisten solle.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44497**

Ubung zu verrichten 2c. Nimm dir vor ein gewisse Regel deines Instituts oder Ordens zu beobachten / von dero du dich so oft befreiest / dich in gewissen Sachen zu überwinden / und zu mortificieren. Diese Andachts = Übung wird uns in kurzer Zeit dahin vermögen / daß wir **GOTT** wahrhaftig lieben.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der H. Leo / Pabst und Reich-  
tiger.

**L**EO der andere Heil. Pabst dieses Namens / war von Geburt ein Sicilianer auß dem kleinen Städtelein Cudelle der entlegenen Landschaft Abbruzia / ein Sohn Pauli eines Leib-Ärzten / welcher ihn mit recht Väterlicher Sorg in der Gottes Forcht / und allen freyen Künsten hat unterweisen lassen. Wie dann auch Leo in beyden / nach seiner grossen Fähigkeit und schönen Naturs Gaben / einen verwunderlichen Fortgang in kurzer Zeit gemacht hat / in dem er zugleich heilig / und gelehrt worden. Er war in allem ein außgemachter Jüngling / an welchem man die Unschuld der Sitten /  
die

die Freundseligkeit des Anblicks / die Höflichkeit der Gebärden / die Tieffinnigkeit des Verstands / die Größe des Gemüths / die Gelirigkeit in Erlehnung der frembden Sprachen / der Lust zu denen freyen Künsten / und die ungemeyne Fähigkeit alle Wissenschaften zu ergreifen / so vil zu schätzen / als zu verwundern gewesen.

Es ersinnete die Welt alle Fortel / einen so Edel begabten Herrn auff ihre Seiten zu bringen / aber Gott hat ihn für sich außgewöhlt. Es ware Leo vil zu klug / als daß er sich von denen eytlen Hoffnungen verblenden ließe / sondern trachtete nach einem beständigen Glück / und erkifete noch in seiner Jugend den Geistlichen Stand / in deme er auch zu einem vorreflichen Mann worden ; dann so bald er der Clerisei einverleibt worden / hat er sich mit allem Fleiß auff die Lesung der Schrift und heiligen Vätern begeben / und ware seiner Zeit keiner zufinden / den er nit in der Gelehrtheit und Tugend übertroffen hat ; so übte er sich auch in der Wolredenheit / darzu er alle schöne Gaben von der Natur hatte ; gleichfals die Kunst und Erfahrun in der Music belangend / ware seines gleichens keiner zufinden ; obwolen seine Heiligkeit allen  
Kün

Künsten und Wissenschaften noch weit überlegen.

Seine Lieb gegen denen Bedürffti- gen ware so großmüthig / daß er öffters sich selbst völlig entblößet / umb ihnen bey zuspringen ; ja er schinete keine grössere Freud zu haben / als in dem Almosen geben ; welches dann Anlaß gegeben / daß er zu dem Ambt des Groß-Almosengeber der Kirchen ist beförderet worden / krafft dessen er das Almosen von denen Glaubigen und für die Nothdurfft der Armen bestimmte Renten einsamblen / und ihnen auftheilen müste.

Nachdeme er die heilige Weihen empfangen / diene er der Römischen Cleris sei für einen Spiegel der Unschuld / der Geschicklichkeit / und der Heiligkeit : also daß man ihn / nach dem Tod Agathonis / welcher sich den 10. Junij des 683. Jahrs begeben / mit einhelliger Stimm zu einem Pabst gleich in folgendem Monath erwöhlet / und wenig Tag darauff auch gecrönet hat.

Den Anfang seiner Regierung machte er von der Bestättigung der sechsten allgemeinen / oder dritten Constantinopolitani- schen Kirchen Versammlung / dero Pabst Agatho durch seine Abgesandte beyge- wohnet / und darinn beschloffen worden /  
daß

daß es ein kezerischer Irthum wäre / sagen/oder glauben/ daß in Christo nur ein Willen seye.

Macarius der Patriach von Antiochia/ Anastasius ein Priester und Leoncius ein Diacon der Kirchen von Constantinopel/ welche von dem allgemeinen Kirchen-Rath in Bann als Kezer gethan worden / haben dem Kayser eine Bittschriff überreicht/ mit begehren/ sie möchten nacher Rom/ welches der Orth ihres Elend seyn solte/ zu dem Pabst geschickt werden; der Heil. Vatter hat sie mit grosser Lieb und Christlicher Freundslichkeit empfangen/ ihrer Irlehr überwissen/ und ihnen die klare Wahrheit vor Augen gelegt. Damit sie auch desto besser Gelegenheit und Mittel hätten/ ihre Fehler zuerkennen/ hat er einen jeden in ein absonderliches Closter geschickt: die zwey Keztere haben ihren Irthum abgeschworen/ und von dem Pabst selbst davon ledig gesprochen worden; Macarius aber ist hartnäckig auff seiner Irmeinung verharret.

So gütdiser Heilige Pabst gewesen gegen denen bußfertigen/ so unbeweglich erzeigte er sich allzeit gegen die Widerspenstige. Nachdeme in dem 568. Jahr Justinus der Jüngere Kayser zu Constantin

stantinopel einen Regenten in Welschland geschickt/der Exarchus genant wurde/und seinen Sitz zu Ravenna hatte/hat der Erz-Bischoff selber Stadt ihm selbst vil recht zu geeygnet / so ihm nit gebührte; und also angemuthet von der Kühnheit der Exarchen/ welche sich anmassen wollen den Gewalt/die Pabst zu erwöhlen/wolte er in vilen Stücken dem Pabstlichen Stuhl keinen Gehorsamb leisten. Aber der H. Leo hat disen Erz-Bischoff wider zur schuldigen Unterthänigkeit gebracht; und damit hinfüran hierin sich kein Streit mehr erhebe/ hat er von dem Kayser ein Decret erhalten/Krafft dessen dem Exarcho befohlen worden/dem Erz-Bischoff wider den Pabstlichen Stuhl keineswegs bey zu stehen: ist also die Ravennatische Kirchen wider völlig unter den Gehorsamb des Römischen Pabst kommen/ und der Erz-Bischoff/ welcher den Pabstlichen Gewalt nit anderst hat erkennen wollen / als die Patriarchen von Constantinopel/ Alexandria / und Antiochia/ darffte ohne ausdrückliche Bewilligung des Pabst weder erwöhlet/nach gewicht mehr werden. So hat der Heil. Leo auch verbotten/den Jahr-Tag Mauri des Erz-Bischoffen von Ravenna zu halten/ weilen er in dem Kirchen Bann auß diesem

330 Der H. Leo/Pabst und Reichthiger:  
diesem Leben verschiden / welchen er ver-  
dienet hat / weilen er sich dem Gehor-  
samb des Pabstlichen Stuhl hat entzie-  
hen wollen.

Es war aber der Eyffer dieses Heil.  
Pabsts nit minder für die Ehr Gottes  
unseres Heylands / und für das Recht /  
als herrlich in Auferbaung der Gottes-  
häuser : dessen Prob haben wir an der  
Kirchen / so er zu Rom unter dem Titel  
des H. Pauli/next bey St. Bibiana hat  
bauen lassen / und darinn die Leiber der  
H. S. Simplicij / Faustini/ Beatrix/  
und mehrer andern belegen lassen. Nit  
minder eyfferte er für alles andere/ was  
zur Ehr der Kirchen / oder Auferbau-  
lichkeit der Glaubigen diene; richtete  
zu dem End auff unterschiedliche Sagen-  
gen/so zu einem Christlichen Wandel/und  
besserer Ordnung des Kirchen-Dienst bes-  
förderlich waren.brachte wider in schung  
das Gregorianische Gesang/ wie mans zu  
nennen pflegt / und hat auch selbst einige  
neue Hymnos für die Priesterliche Tag-  
zeiten verfertiget. Es gienge nemblich  
die ganze Väterliche Sorg dieses Heil-  
gen Hirten dahin/ daß nit allein der heil-  
lige Glauben / sondern auch die Christ-  
liche Tugend in der Kirchen Gottes vor  
allen den Vorzug habe/ dahin er auch mit  
selb

seinen eygenen Beyspiel vil bey getragen hat. Ihm selbst ware er sehr streng / und zehrete sein Leben durch unauffhörliche rauche Bußwerck sehr ab. Seine Einkunfften scheinete er allein für die Arme ein zu nehmen / und pflegte zu sagen / er wünschte nichts mehr / als nach Ausspendung alles deß seinigen selbst arm zu sterben. So schöne Tugend Exempel / und der darauff dem ganzen Bisthum entspringende Nutzen erweckten / in manniglich ein grosses Verlangen einen so heiligen Hirten lang in dem Leben zu sehen : aber GOTT hat darmit anderst geordnet ; und ihn zeitlich auß diser Welt abgefordert / umb seine Verdienst in dem Himmel zu belohnen. Er ist ganz heilig gestorben den 28. Junij deß 684. Jahrs / ehe er ein Jahr seiner Regierung erfüllet hat.

Das Leydwesen wegen deß frühzeitigen Verlust eines so lieben Vatters / ware nit allein in Rom / sondern in der ganzen Christlichen Welt sehr groß : jederman hielte darfür / er wäre nit würdig gewesen / die Obsorg dises Heil. Pabst länger zu genieffen.

Sein Leichnamb ist begraben worden in der Kirchen deß Heil. Peter / in Gegenwart einer unzähllichen Volcks

II. Th. Jun.      Hhh      Mens

Menge; und hat der Wahn seiner Heiligkeit bey männiglichem also überhand genommen / daß seine jährliche Gedächtnus auch an diesem Tag / welcher der Vigil der H. H. Apostlen Petri und Pauli geheiligt ist / zu halten befohlen ist worden.

### Gebett.

**G**OTT! der du den seeligen Pabst Leo an denen Verdiensten deinen Heiligen gleich gemacht hast; verlehne uns gnädig / daß gleich wie wir seine jährliche Gedächtnus feyrllich halten/ auch dem Beyspiel seines heiligen Leben nachfolgen mögen / durch unsern **HERREN** **JESUM** Christ etc.

### Epistel ad Hebr. 7.

**B**rüder: vil seynd Priester worden/ darumb/ daß ihnen der Tod wehrte zu bleiben. Dieser aber/ die weil er ewig bleibt/ hat er ein ewiges Priesterthum. Daher er auch selig machen kan ewiglich/ die durch ihn zu Gott treten: die weil er immerdar lebet / für uns zu bitten / dann es gezimmete sich/ daß wir einen solchen hohen Priester hätten / der da wäre heilig/ unschuldig/ unbesleckt/ abgesondert von den Sündern / und der höher worden ist/ dann die Himmel: der nit täglich vonnöthen hat / wie jene Priester / erslich für seine eygene Sünd Opffer zu thun/darnach für die Sünd  
des

des Volcks/ dann diß hat er einmahl gethan/ da er  
sich selbst hat auffgeopffert/ unser HERR JESUS  
Christus.

Weilen der Heil. Paulus diese  
wunderbahre Epistel denen bekehrten  
Juden schreibete / redete er mit ihnen  
gleichsamb die Sprach der H. Schrift/  
mit Anziehung sehr vilen Sprüch der  
Propheten / damit er sie mehr und  
mehr in dem Glauben bestättige / und  
ihnen gebe ein klare Erkandtnus der  
GOrtheit Jesu Christi und seines ewi-  
gen Priesterthums / welcher / in deme  
er sich selbst zu einem Opffer seinem  
Vatter auffgeopfferet / umb unsere  
Sünden auszuföhnen / daß alte Ge-  
satz ganz vollgebracht hatte / und die  
alte Opffer auffhebet.

### Anmerckungen.

Ein Wunderding ist es/ daß so vil Leut  
sich betrügen in dem/ was die Andacht an  
betriffet; es braucht mehrer nit/ als daß  
man Jesum Christum vor Augen stelle;  
dieser allein ist das wahre Exempel und  
Muster / dem wir sollen nachkommen/  
wann wir wollen zur wahren Andacht  
gelan-

Hh 2

gelan-

gelangen. Er ist heilig/ unschuldig/ ohne  
Mackel/ weit von aller Gemeinschaft mit  
den Sündern: das ist/ heilig ist er/ weil  
er die Heiligkeit selbst ist; unschul-  
dig/ weil er durch die Vereinigung mit  
unserer Natur / dero Macklen und Sün-  
den nit an sich genommen; entfernt von  
aller Gemeinschaft mit den Sündern/  
weil er keinen Theil hat an der Sünd.  
Siehe/ dieses ist das Muster der wahren  
Christlichen Tugend: man setzet sich in  
Gefahr/ ein falsche Bildnus der Tugend  
zu entwerffen/wann man dieses Göttliche  
Vorbild auß den Augen lasset; und dieses  
geschicht heut zu Tag leyder all zu oft!

Mancher bildet thme nach Belieben  
vor eine ganz angenehme / und bequem-  
liche Andacht/ die sich mit der herrschens-  
den Amuthung gar wol verstehe/die all-  
zeit der angebohrnen Art ähnlich seye:  
dise ist ein Humors-Andacht/ gemäß der  
Leibs-Beschaffenheit; dise hat vil von  
der Eynsinnigkeit/ und treibet die Mens-  
chen an/ Gott zu dienen/ nicht wie er  
will/ sondern wie es ihnen gefallet: Man  
suchet nit so fast die Tugend/ als derowes-  
gen gelobt zu werden; man will ihres  
Freyheiten genießen / und die Beschwer-  
nussen nit übertragen; man will andäch-  
tig

fig seyn/ und sich wenig kummeren heilig zu werden.

Die falsche Tugend nachhaffet/ sowol der wahren/ daß es leicht ist sich zu betrügen; es kommet der eygen Lieb nit schwer an/ sich unter einer Larven zu verstellen: ein schönes Ansehen / ein angenommene Stimm / ein äußerliche Frohheit / und die heimische Anmuthungen schicken sich öffter wol zusammen. Unterdessen wird die natürliche Zuneigung niemahl ihr recht völlig aufgeben/ sie meldet sich von Zeit zu Zeit an: man sagt/ man wolle sich gänzlich GOTT dem HERRN schencken / und man ergibt sich völlig der Welt/ seinem eygen Nutzen/ sich selbstem. Der Lust/oder besser zu reden/der Humor ist die Regel diser unterbrochenen Andacht. Da man schon vorauf der Meynung ist/ daß jene Andachts-Übungen die vortreflichste seyen/ welche unserer Zuneigung anständiger seyn / so werden bisweilen solche Übungen der sittlichen Tugenden selbstem mit gar lebhafter / und wol auch mit häfftiger Begierd und Gemüths-Neigung vorgenommen: die Demuth entzwischen / die Liebe / der Geist der Abtödtung/ die reine und auffrichtige Begierd GOTT allein zu gefallen/ werden enträfftet / und wann man sich vor seits

Obh 3 nem

nem eygenen Herzen nit hütet / dises alles dienet die eygen Lieb und Hoffart zu unterhalten; daherom kommet es / daß man in der Hochschätzung seiner selbst je mehr zu nehme / als man vermeinet / in der Vollkommenheit einen grösseren Fortgang zu machen; und wann die Hoffart einmahl eingewurklet / muß man nimmer fragen / wie man sich verlehre: man solte vil mehr fragen / ob es möglich seye / daß man sich nit verlehre.

### Evangelium Matth. c. 25.

**E**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichnus: ein gewisser Mensch der über Feld zog / rieß seinen Knechten / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Centner / und dem andern zween / dem dritten aber einen: einem jeglichen nach seinem eygnen Vermögen / und zog alsobald hinweg. Da gieng der hin / der die fünff Centner empfangen hatte / und handelt mit den selben / und gewanney andere fünff Centner. Des gleichen auch der die zween Centner empfangen hatte / gewanne darmit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin und machte eine Grub in die Erden / und verbarq das Gelt seines Herin. Über ein lange Zeit aber hernach kam der Herr dieser Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat herzu der die fünff Centner empfangen hatte / und brachte fünff andere Centner dahin / und sprach: Herr du hast mir fünff Centner übergeben / sihe ich hab darüber fünff andere gewonnen. Und sein Herr

Herz sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Da trat auch herzu / der die zwey Centner empfangen hatte / und sprach: Herz / du hast mir zwey Centner übergeben: sihe ich hab damit zwey andere gewonnen. Und sein Herz sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig treu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

## Betrachtung.

### Von getreuer Würckung mit der Göttlichen Gnad.

#### I.

**B**etrachte / daß wir nach Red = Art Jesu Christi lauter Zollbeständner des Hauß = Vatters seyen / denen er seine Güter zu verwalten an vertrauet hat. Wir seynd jene Diener / denen er seine Talent außgetheilet / einem jeden nach seiner Fähigkeit / einem mehr / dem anderen weniger / und doch allen genug ihr ewige Wohlfahrt zu befördern. Begreiffe / wie getreulich du der Gnad sollest mitwürcken / seitemahlen einer auß disen Dieneren verworffen worden / daß er sein Talent entweder auß Faulkeit / oder höchstens auß Forcht geschänd / und

Hh 4 ge

338 Der H. Leo/Pabst und Beichtiger.  
geschmächt zu werden / in die Erden ver-  
graben.

Die Gnad ist eine Stimm Gottes/  
die uns ruffet: O mit was Herzens-Neis-  
gung und Gelehrsamkeit sollen wirs nit  
anhören. Es ist ein liebreicher Heimgar-  
ten / mit was Ehrenbietigkeit und De-  
muth sollen wirs nit annehmen? Es ist  
ein gnädige Nachfrag und Auffsuchung;  
mit was Erkandlichkeit sollen wir nit  
mitwürcken? was greuliche Verachtung  
wurde es nit seyn / so wir uns nit wür-  
digten seine Stimm an zuhören / seine  
Besuchung nit wolten annehmen / seine  
Nachfrag nit achteten! was wurde es  
für eine Undankbahrkeit / was für ein  
Ruchlosigkeit! entzwischen wird dise so  
oft verübet / als man der Gnad nit ge-  
treulich mitwürcket. Wie wird aber  
Gott solche Verachtung rechen? Er wird  
schweigen; und dises stillschweigen ist  
mehr zu fürchten / als alle Betrohungen.  
So wir ihn nit annehmen / wird er sich  
entziehen / und dise Entziehung ist für uns  
weit leydiger / als alle andere Kennzeichen  
seines gerechten Zorns: so wir ihn ver-  
stossen / wird er uns verlassen / und dise  
Verlassenheit ist weit erschrocklicher / als  
alle andere Straffen. Höre nit auff zu  
reden / O mein Gott und Herz! dann  
dein

dein Knecht will dich anhören: lasse nit nach/mich zu suchen/ dann ich bin dein irrendes Schäflein; ich empfinde nur gar zu wol / daß sich endlich dein Gnad meines Herzens bemächtige. O HErr! vollende dein Werck durch deine unendliche Barmherzigkeit; ich wird förderhin die mir an vertraute Talent nit mehr vergraben/sondern zu meiner Seelen Seeligkeit nützlich gebrauchen.

## II.

Betrachte/ daß die Gnad ein Werck seye des Rosenfarben Bluts Jesu Christi/ und eine Würckung seines schmerzhaftigsten Todes. Wann es das köstliche Blut gekostet/wie hohen Werths ist sie nit? wie sollen wirs nit schätzen? wie behutsamb darmit umbgehen? wann sie die Frucht ist seines Sterben und Leidens/ was hat sie nit für eine Krafft? Der Gnad untreu seyn und widerstreben / ist nach Red-Art des Apostels das Blut Jesu Christi mit Füßen treten. O entsetzliche Entunehrung! Gütiger GOTT! aber habe ich nit auch eine Schuld daran? kan ich meine Sträflichkeit ohne Abscheuen erkennen? Der Göttlichen Gnad Untreu seyn/ ist die Krafft seines Creuz vernichten. O unerhörte Gottlosigkeit! O schändlicher Undanck! wird dises unter die Fuß

Ohh s. der

Der Menschen geworffene Blut nit leichter als das Blut des Abels schreyen/nit umb Barmherzigkeit zu bitten / wie es geschehen wäre / wann wir selbes in schuldi gen ehren gehabt hätten / sondern Rach wider alle die jenige / die solches geschändet haben. Wann ich ein solcher bin/was hab ich zu gewarten? wann der Ursprung unseres Heyls / und Haupt Ursach unserer Hoffnung uns zu einer Gelegenheit der Verdambnus wird/ja zu einem Werk Zeug des ewigen Verlusts und Untergangs/ wo werden wir ins künfftig unsere Zuflucht nehmen?

Die Gnad ist ein Brunquell all unserer Verdiensten und Tugenden / der Saamen unserer ewigen Wolfahrt. Bin ich der Gnad getreu / ist kein Verdienst / den ich nit samblen / kein Tugend / die ich nit erlangen / kein Gewißheit meines ewigen Heyls / dero ich mich nit vertrusten möge. Aber die Gnad verachten / was heisset es / als die Tugend verachten/oder gar verlassen? Der Gnad Untreu seyn / was heisset es / als sich selbst den einzigen Mittels berauben / einen Schatz unendlicher Verdiensten zu samblen : der Gnad wider streben / was heisset es / als die Hoffnung des Himmels hindan setzen?

Ach!

Ach! wann ich die Tugend verlasses  
wan ich den Fleiß vernachlässige/ in so vil  
fältigen Gelegenheiten Verdienst zu sam-  
len / wann ich die Hoffnung nit mehr hab  
meiner endlichen Seeligkeit / deren mich  
die Gnad versicheret / so muß ich ja ein  
verruchter / armseeliger verworffener:  
Mensch seyn. Mit der Gnad werden mir  
alle Güter zu theil/verliehre ich die Gnad/  
ist alles verlohren.

Mein Gott! wie hab ich bishero  
meinen armseeligen Stand so wenig er-  
kennet! was soll ich von meiner vergan-  
genen Untreu gedencken? ich verfluche/ich  
beweine sie/ und weilen ich jetzt mehr als  
jemahlen auf deine Göttliche Gnad baue/  
getraue ich mich/ O HERR! deiner Gnad/  
eine getreue Mitwürckung zu versprechen.

### Andächtiges Schuß- Gebett.

**P**Acientiam habe in me, & omnia red-  
dam tibi. Matth. 18.

Habe Gedult mit mir O HERR/  
und ich will dich vermittels deiner Gnad  
in allem befridigen.

Justificationem meam, quam cepi  
tenere, non deseram. Job. 27.

O HERR! voll deß Vertrauens  
auff dein unendliche Gütigkeit/unterstehe  
ich

342 Der H. Leo / Pabst und Beichtiger. 7  
ich mich / zu versprechen / daß ich deiner  
Gnad beständiglich wolle getreu seyn.

### Andachts = Übung.

1. **S**iehe Seel! du mußt wol wenig  
den Werth Göttlicher Gnad be-  
griffen haben / weilen du dich der selben  
so engensinnig widersetzet / und dise so oft  
ohne einiges Bedencken verachtet. Ein  
Wunderding! bey dem mindisten Un-  
glücksfall will man sich schon nit mehr  
trösten lassen / der kleinste Verlust verur-  
sachet grosse Unruhe und Widerwillen.  
Wie fürchtet man sich bey einem König  
oder Fürsten / ja so gar gemeinen Hauß-  
Herrn in Ungnad zu kommen; und Gott  
mißfallet man mit freyen Willen / man  
verachtet seine Gaben und Gnaden mit  
lachendem Mund / man ist deß Tags hin-  
durch hundert für einmahl untreu in sei-  
nem Göttlichen Dienst / ohne daß man  
sich vil darumb kräncke: es fehlet wenig /  
daß man sich dessentwegen nit vil mehr  
rühme / und Glück wünsche. Wann wir  
etwas genauers daß einem Christen so  
unanständig / gewissenlose Leben ansehen /  
erzürnen wir uns darüber; was werden  
wir erst thun zur Stund deß Todes / da  
alle verübte Untreu zu gleich uns wird vor  
denen

denen Augen ligen/ und unsere grobe Undankbarkeit verweisen? Biege so billlichem Berweiß- und Gewissens Plag vor: forsche nach in deinem Herzen/wie Untreu du sehest gegen den besondern Einsprechungen und heylsamen Antrib der Gnad Gottes / gegen die Befelch deiner Beicht-Väter und Oberen. Höre auff Untreu zu seyn/ und fange von dem gegenwärtigen Tag an/ mit ängstiger Treu und Genaulichkeit der Göttlichen Gnad mitzuwirken.

2. Deine Treu solle insonderheit vermercket werden. 1. In genauer Pflichten Erfüllung deines Stands / deiner Geschafft / und Lebens-Sakungen. 2. In deinen wolgeordneten Meynungen / und Sitten. 3. In öfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten / dahero richte deine Beicht-Tag ordentlich ein / und befreye dich niemahlen unter einem leeren Vorwandt. 4. Seye beflissen/täglich die H. Mess zu hören / die Betrachtung und Erforschung deß Gewissens alle Tag ordentlich zu verrichten. 5. Unterlasse keinen Tag die gewöhnliche Andachts-Übungen / die kleine Leibs-Casteyungen / die man dir entweder gerathen / oder du dir selbst aufferlegt. 6. Wie auch kein gutes Werck / als da seyn mögen / die Besuchung der  
armen

armen Krancken in denen Spitaleren/ den  
 Hauß-Armen auß deiner Pfarz gewisses  
 heimliches Allmosen / die Anbettung  
 des Hochheiligen Sacraments des Al-  
 tars etliche mahl des Tags. 7. Ube dich  
 mit sonderem Eyffer und Genaulichkeit  
 in gewissen Andachten gegen der seligsten  
 Jungfrau / und zwar beständig / verab-  
 saume keine auß disen heiligen Übungen/  
 als welche deine Treu erhalten sollen.

Der neun und zwanzigste Tag.

Der Heilige Petrus / Fürst  
 der Apostlen.

**D**er Heil. Petrus/ Fürst der Apost-  
 len / das sichtbare Haupt der  
 Kirchen/ die unbewegliche Sau-  
 len des Glaubens / wie ihn das Ephesi-  
 nische Concilium nennet / der Grundstein  
 der Religion / wie der Calcedonensische  
 Kirchen-Rath redet / der Stadthalter  
 Jesu Christi auff Erden/ und der Grund/  
 wie der H. Augustinus schreibt/ auff wel-  
 chem die Kirchen erbauet/ und bevestiget  
 ist worden / wurde vor seinem Apostoli-  
 schen Beruff Simon genennet/ ware von  
 Bethsaida gebürtig/ so ein kleines Städt-  
 lein in Galilea ist an dem See Genesareth